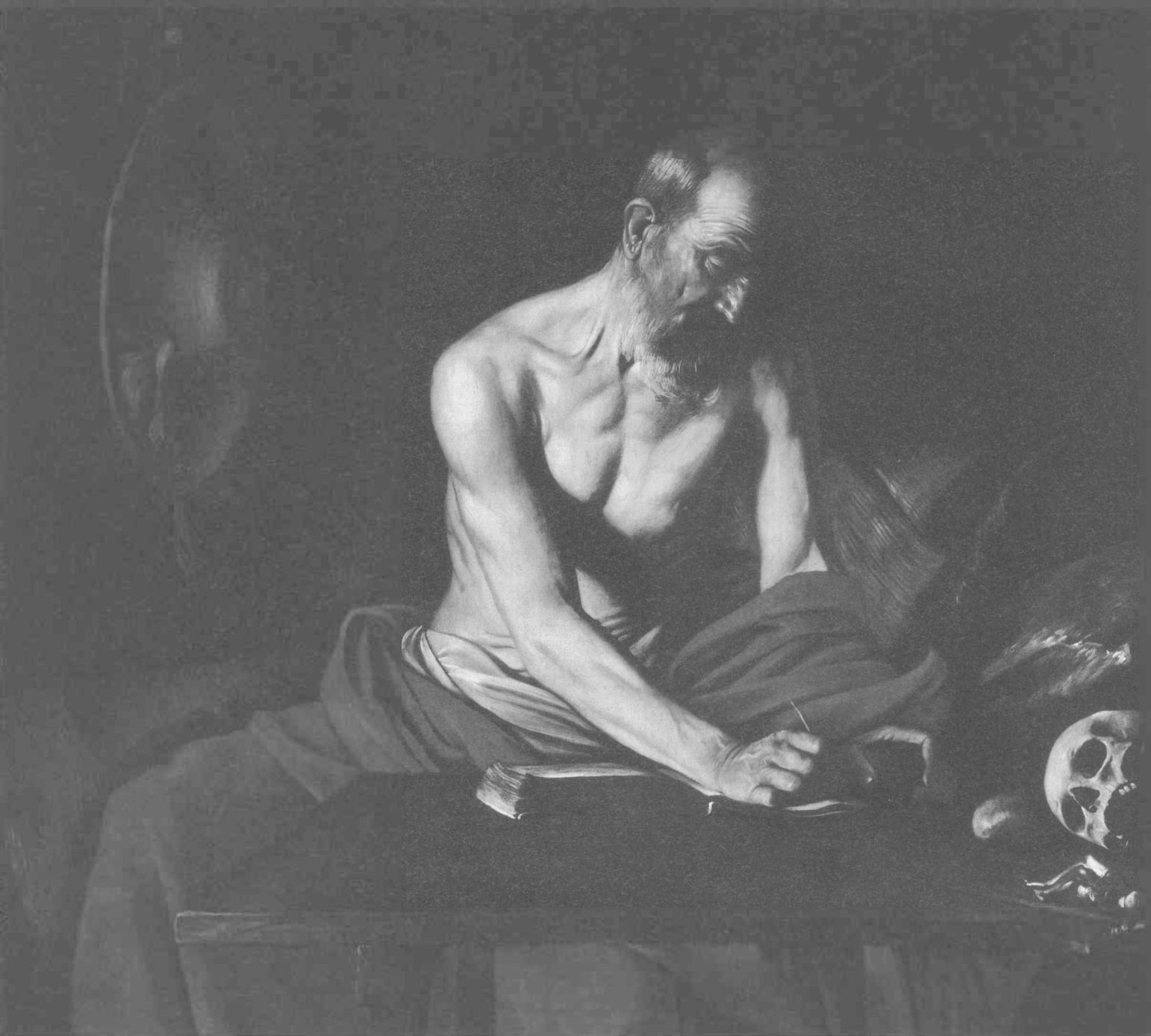


Hieronymus übersetzt die Bibel ins Lateinische

Ein exzentrisches Genie



Caravaggios berühmter Hieronymus: Der Künstler malt ihn 1608 als konzentrierten, fast besessenen Schreibe­arbeiter – unablässig mit der Schrift beschäftigt, inspiriert. Arm und Feder weisen auf den Totenschädel – jederzeit gedenkt er der eigenen Vergänglichkeit. Hieronymus tritt trotz der strahlenden Erscheinung hinter

sein Werk zurück und unter dem roten Mantel der Kirchenwürden kommt der asketische Mönch zum Vorschein, der für Gott arbeitet. Bereits zwei Jahre zuvor hatte Caravaggio ein Hieronymusgemälde, heute in der Galleria Borghese in Rom, geschaffen. Dieses Werk befindet sich in der Konkathedrale St. Johannes, Valletta, Malta.

Im 4. Jahrhundert hatten lateinisch sprechende Bibellesende keine Ahnung, ob ihr Text den griechischen oder hebräischen Text richtig wiedergab – die lateinischen Übersetzungen wichen immer wieder voneinander ab und waren sprachlich nicht besonders elegant. Doch dann kommt Hieronymus ... und schafft jene Bibel, die das Abendland für ein Jahrtausend prägen sollte. **Von Dominik Markl**

Ein ausgemergelter Greis, umwogt von dunklem Purpurtuch, mit angestrenzter Stirn Schriften übergrübelnd, dunkel angeglotzt von einem Totenschädel. Zu Füßen des Alten liegt ein Löwe – die Gestalt gewordene Unbändigkeit seines Geistes. So oder so ähnlich bleiben uns die barocken Darstellungen des Hieronymus vor Augen. Künstler wie Caravaggio haben diesen Charakter in der Reife seines Lebens wohl treffend erfasst. Doch wie konnte Hieronymus, ein „kleines Menschlein“ aus der römischen Provinz, zu einem der größten Gelehrten in der Geschichte des Christentums werden? Welches Leben führte ihn in die wissenschaftliche Askese in Betlehem? Was bewog ihn, die lateinische Bibel nach den griechischen und hebräischen Quellen neu zu übersetzen, womit er ein Grundlagenwerk für das Abendland schuf?

Ein asketischer Wissenschaftler

Um 347 nC in Stridon in Dalmatien geboren – vermutlich lag diese Kleinstadt unweit des heutigen Rijeka in Kroatien –, verbrachte Hieronymus seine Kindheit mit seinen wohlhabenden christlichen Eltern. Als Teenager jedoch genoss er eine gediegene Ausbildung in Rom. Besonders das Studium bei Aelius Donatus, dem bedeutendsten Experten für Grammatik seiner Zeit, muss prägend auf Hieronymus gewirkt haben; linguistische Herausforderungen wurden zentral in seinem intellektuellen Lebenswerk. „Was das Lateinische angeht“, schreibt er, „so habe ich mein Leben nahezu von der Wiege an unter Grammatikern, Rhetoren und Philosophen zugebracht“ (Vorwort zu Ijob).

Bei einer Reise nach Trier, in die Residenzstadt des Kaisers, lernte Hieronymus die asketische Lebensweise kennen, für die er sich in radikaler Weise entschied. Als junger Mönch lebte er sechs Jahre in Aquileja an der Adria. Dann aber reiste er über Athen nach Osten, blieb mehrere Jahre in der Region des syrischen Antiochia und setzte seine exegetischen Studien für zwei Jahre in Konstantinopel fort. Weitere drei Jahre (382–385) lebte er wiederum in Rom, wo er die Evangelien neu übersetzte und adelige Christinnen am Aventin zum asketischen Leben motivierte.

Mit einigen GefährtInnen, darunter Paula (347–404) und ihre Tochter Eustochium (ca. 368–419), pilgerte er nach Palästina und zu den Mönchen der ägyptischen Wüste. Im Jahre 386 gründete er in Betlehem ein Frauen- und ein Männerkloster – sein künftiges Lebenszentrum, wo auch die Übersetzungen der alttestamentlichen Schriften entstanden. Hieronymus starb vermutlich im Herbst 419.

Betlehem, ein unbedeutendes Nest am äußersten Rand des Römischen Reichs, wählte Hieronymus bewusst, um sich – ungestört vom Trubel der Großstädte und zugleich inmitten des Landes der Bibel – der wissenschaftlichen Arbeit an der Heiligen Schrift widmen zu können. Die von ihm gegründeten klösterlichen Gemeinschaften

**„Was das Lateinische angeht, so habe ich mein Leben nahezu von der Wiege an unter Grammatikern, Rhetoren und Philosophen zugebracht“
(Hieronymus)**

boten dafür sowohl den asketischen Lebensrahmen als auch die akademische Infrastruktur. Der Gallier Postumianus, der ein halbes Jahr mit Hieronymus in Betlehem verbrachte, berichtet beeindruckt:

„Ständig ist er nur beim Lesen. Ausschließlich mit seinen Büchern beschäftigt, gönnt er sich keine Pause, weder am Tag noch in der Nacht. Ständig liest oder schreibt er etwas.“

Hieronymus erwarb kontinuierlich neue Bücher und baute so eine der bedeutendsten Privatbibliotheken seiner Zeit auf. Die finanziellen Mittel, die er für seine akademische Arbeit benötigte, stellten ihm wohlhabende Gefährtinnen und Mäzene zur Verfügung. Sowohl mit ihnen als auch mit bedeutenden Gelehrten seiner Zeit, wie Augustinus, unterhielt er briefliche Korrespondenz im gesamten Mittelmeerraum. Er leitete sein Kloster und hatte zusätzlich unter Krankheiten und den politischen Wirren der

Die Vulgata.

Ein Steckbrief:

- Vulgata bedeutet „die allgemein Verbreitete“ (von *vulgus*, „Volk“): eine einheitliche lateinische Bibel für alle. Den Namen erhält sie erst im 16. Jh.
- 382 nC beauftragt Papst Damasus I. Hieronymus mit der lateinischen Übersetzung
- Bei den Evangelien korrigiert Hieronymus lateinische Vorlagen am griechischen Text entlang; bei den Briefen und der Offenbarung ist seine Verfasserschaft nicht sicher
- Die hebräischen Bücher des AT übersetzt Hieronymus aus dem Hebräischen. Weisheit, Sirach, Baruch und Makkabäer bearbeitet er nicht
- Ab dem 7./8. Jh. setzt sich die Bibel-Übersetzung des Hieronymus im lateinischen Westen durch
- Sie bleibt die wichtigste Übersetzung bis zur Reformation
- Das Konzil von Trient erklärt 1546 die Vulgata für die katholische Kirche als verbindlich

Zeit zu leiden. Dass Rom am 24. August 410 von den Westgoten erobert und zerstört wurde, hatte Hieronymus „dermaßen aus der Fassung gebracht, dass ich, wie ein bekanntes Sprichwort sagt, nicht einmal mehr meinen eigenen Namen wusste; und so habe ich lange geschwiegen, denn mir war bewusst: Das ist ‚eine Zeit für Tränen‘ (Koh 3,4).“ Strenge Askese und absoluter Einsatz für die intellektuelle Arbeit gingen bei Hieronymus Hand in Hand.

Warum brauchte es eine neue Fassung der lateinischen Bibel?

Schon in den letzten drei vorchristlichen Jahrhunderten war die Hebräische Bibel von jüdischen Gelehrten in Alexandria ins Griechische übersetzt worden – die sogenannte Septuaginta (s. Beitrag von H.-J. Fabry). Diese Übersetzung wurde von christlichen Schreibern teils bewusst im Sinn christlicher Interpretation modifiziert und zunehmend als die autoritative Fassung der alttestamentlichen biblischen Schriften verwendet. Im 2. Jh. nC waren einige gelehrte Leser unzufrieden mit den Unterschieden zwischen dem – inzwischen standardisierten – hebräischen Text und der griechischen Version. Theodotion und Aquila erarbeiteten Revisionen, die den griechischen Text dem hebräischen näher anglich. Symmachus bemühte sich in seiner Version um gutes Griechisch.

Die ältesten *lateinischen* Übersetzungen wurden spätestens seit dem 2. Jh. nC auf der Basis der kursierenden griechischen Versionen angefertigt. Diese Übersetzungsarbeit war anonym und geschah unsystematisch, sodass – auf dem Hintergrund verschiedener griechischer Versionen – entsprechend unterschiedliche lateini-

wurden die Unterschiede zwischen den lateinischen Versionen brisant. Als Arbeitsmittel zur Klärung von Textfragen ließ Origenes (185–254 nC) in den 230er-Jahren in Cäsarea eine Monumentalausgabe des Alten Testaments herstellen, die sogenannte *Hexapla*: In sechs Spalten standen nebeneinander der hebräische Konsonantentext und mehrere Versionen des griechischen Textes.

Als Hieronymus zum zweiten Mal in Rom lebte (382–385), beauftragte ihn Papst Damasus mit der Neuübersetzung der Evangelien und der Psalmen, vermutlich um einen einheitlichen Text für die Liturgie zu schaffen. Augustinus (354–430), einer der bedeutendsten Theologen seiner Zeit, klagte: „Die verschiedenen lateinischen Bibelausgaben weichen in einem schier unerträglichen Ausmaß voneinander ab und lassen dermaßen den Verdacht aufkommen, im Griechischen könnte etwas anderes dastehen, dass wir regelrecht zögern, etwas daraus zu zitieren oder zu beweisen.“

Hieronymus schreibt im Vorwort zur Übersetzung von Josua: „Bei den Lateinern gibt es so viele Ausgaben, wie es Handschriften gibt, und jeder Übersetzer hat nach Belieben darüber entschieden, was seiner Meinung nach hinzuzufügen oder wegzulassen sei.“

Im Prolog zu Ijob stellt er fest, dass in den lateinischen Versionen viele Verse fehlten, sodass „das verstümmelte, zerstückelte und erodierte Buch den Lesern offen seinen schrecklichen Zustand präsentierte“. Eine Klärung des biblischen Textes für lateinische Leser war also ein dringendes Desiderat, dem jedoch Widerstände entgegenstiegen.

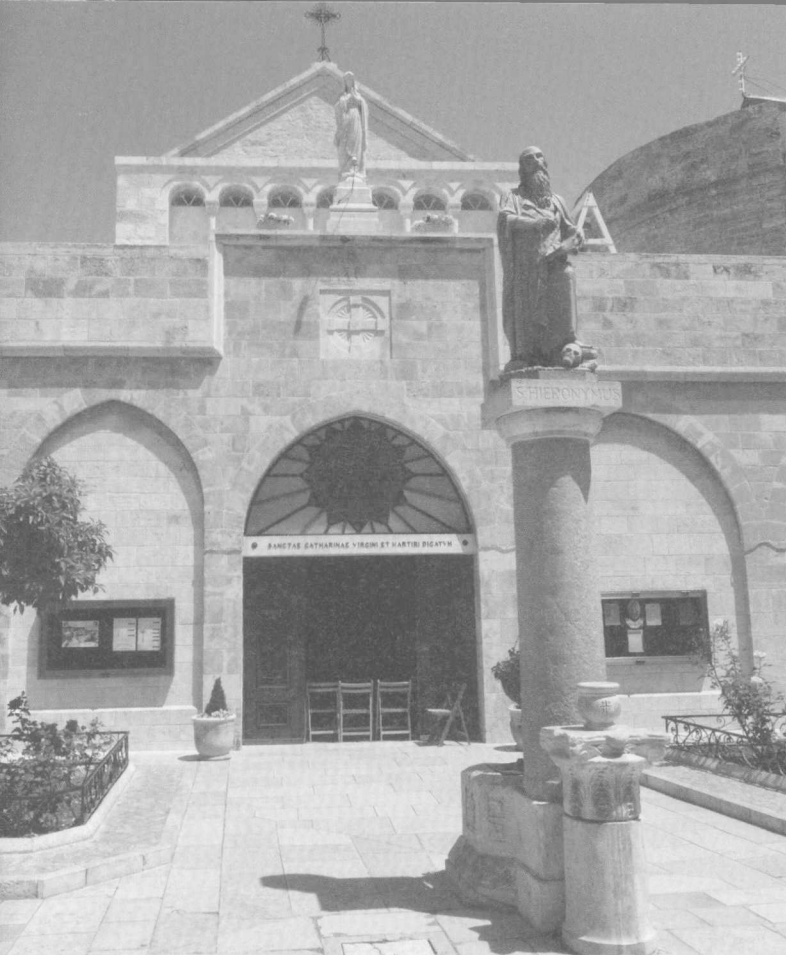
Veritas Hebraica? Äußere Widerstände und innere Motivation

Es war damals wie heute: Wenn es um den Bibeltext geht, den man von Kindheit an gewohnt ist, ist jede Veränderung schwer verdaulich. Kein Wunder also, dass die von Hieronymus revidierten Bibeltexte nicht überall auf Begeisterung, sondern auch auf groben Widerstand stießen. Hieronymus spricht das Problem in seinem Vorwort zur Übersetzung der Evangelien an:

„Welcher Gebildete – und für einen Ungebildeten gilt dasselbe – wird nicht sogleich zu schimpfen anfangen, wenn er meine Ausgabe zur Hand nimmt und feststellt, dass das, was er liest und noch einmal liest, nicht den Geschmack verströmt, den er ein für alle Mal in sich eingesogen hat? Ein Fälscher, wird man schreien, sei ich, ein

„Ständig ist er nur beim Lesen. Ausschließlich mit seinen Büchern beschäftigt, gönnt er sich keine Pause, weder am Tag noch in der Nacht. Ständig liest oder schreibt er etwas.“
(Postumianus über Hieronymus)

sche Versionen entstanden, die in der modernen Forschung unter der Bezeichnung „Vetus Latina“ zusammengefasst werden. Besonders wenn es theologischen Streit gab oder wenn die liturgischen Texte plötzlich unterschiedlich klangen,



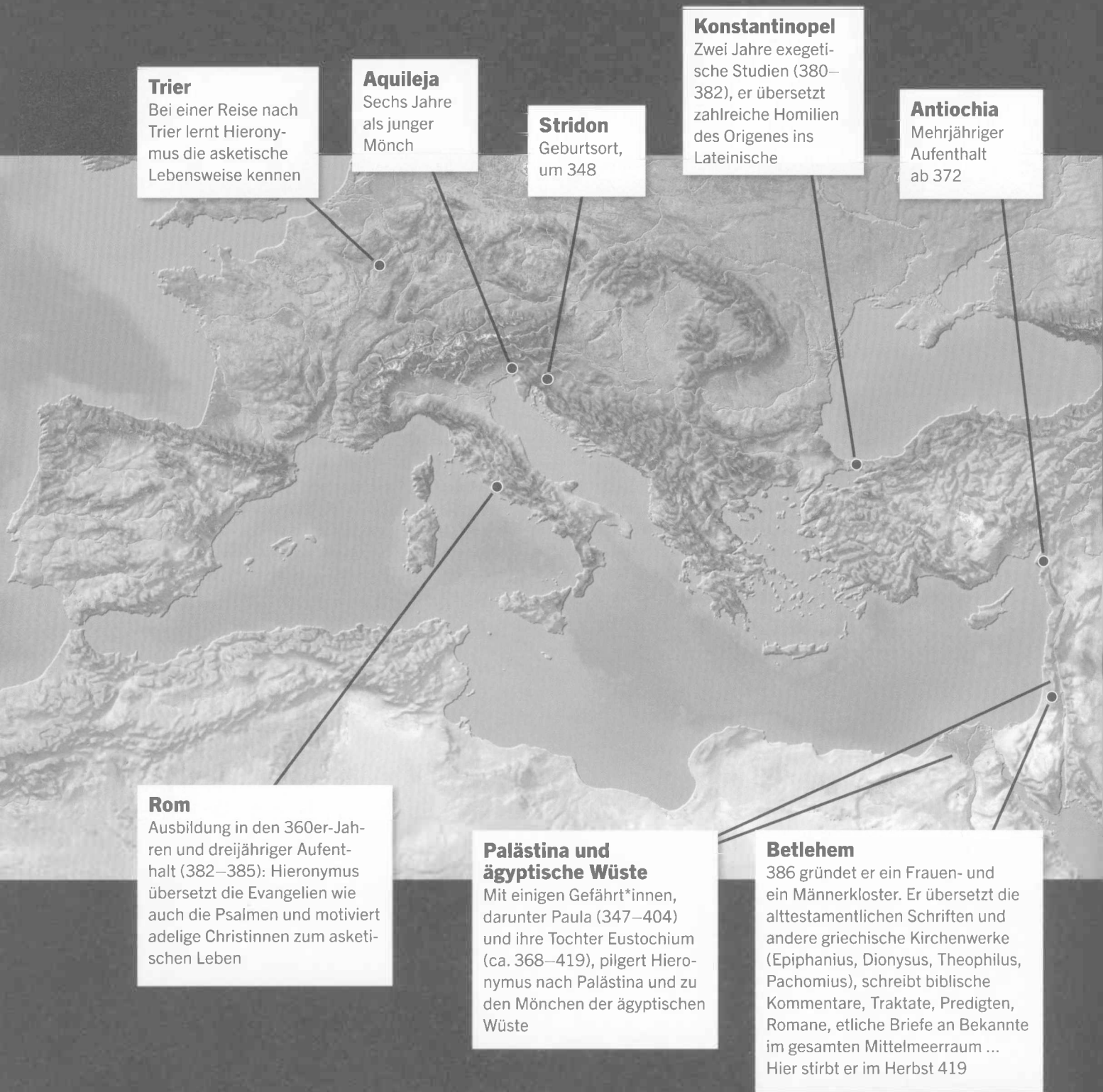
Bethlehem ist zwar der Pilgerort der Geburt Jesu, aber wenn die Vulgata eine Art Gedenkort hat, dann ist es die Grotte des Hieronymus unter der Kirche St. Katharina in Bethlehem, die sich unmittelbar an die Umfassungsmauer der justinianischen Geburtsbasilika anschließt. Im Innenhof der franziskanischen Katharinenkirche steht der große Heilige



nachdenklich mit Stift und Buch auf einer Säule. Die Grotte ist Teil eines antiken Höhlensystems. In der Grotte erinnert eine moderne Inschrift auch an die Frauen in Hieronymus' Umfeld. Ohne Paula und die anderen, ihre finanzielle und inhaltliche Unterstützung, wären die Übersetzungen wohl nicht entstanden.



REISEN BILDET: LEBENS- UND ARBEITSORTE EINES WELTENBÜRGERS



Trier

Bei einer Reise nach Trier lernt Hieronymus die asketische Lebensweise kennen

Aquileja

Sechs Jahre als junger Mönch

Stridon

Geburtsort, um 348

Konstantinopel

Zwei Jahre exegetische Studien (380–382), er übersetzt zahlreiche Homilien des Origenes ins Lateinische

Antiochia

Mehrjähriger Aufenthalt ab 372

Rom

Ausbildung in den 360er-Jahren und dreijähriger Aufenthalt (382–385): Hieronymus übersetzt die Evangelien wie auch die Psalmen und motiviert adelige Christinnen zum asketischen Leben

Palästina und ägyptische Wüste

Mit einigen Gefährt*innen, darunter Paula (347–404) und ihre Tochter Eustochium (ca. 368–419), pilgert Hieronymus nach Palästina und zu den Mönchen der ägyptischen Wüste

Betlehem

386 gründet er ein Frauen- und ein Männerkloster. Er übersetzt die alttestamentlichen Schriften und andere griechische Kirchenwerke (Epiphanius, Dionysus, Theophilus, Pachomius), schreibt biblische Kommentare, Traktate, Predigten, Romane, etliche Briefe an Bekannte im gesamten Mittelmeerraum ... Hier stirbt er im Herbst 419

(Vgl. Übersicht in: Alfons Fürst, *Hieronymus. Askese und Wissenschaft in der Spätantike*, Herder²2016)

Frevler, da ich es wage, in den alten Büchern etwas hinzuzufügen, zu ändern, zu verbessern!“

Bei der Übersetzung des Alten Testaments musste er für seine Orientierung am Hebräischen argumentieren, da die Septuaginta für viele als göttlich inspiriert galt (vgl. S. 27). Eines der schlagenden Argumente für Hieronymus war dabei, dass sich einige alttestamentliche Zitate im Neuen Testament nicht in der Septuaginta finden, wohl aber im Hebräischen. Wenn also schon die Apostel auf den hebräischen Text Bezug nahmen, sollte dieser dann nicht der maßgebliche sein? Im Prolog zur Übersetzung der Königsbücher spricht Hieronymus ausdrücklich von der „Wahrheit des Hebräischen“ (*Hebraica veritas*), die er nicht verändert habe.

Um Hebräisch zu lernen, war Hieronymus auf Hilfe angewiesen. In frühen Mönchsjahren, schreibt er, habe er das Hebräische von einem Juden erlernt, der Christ geworden war. Später konsultierte er unter anderen einen Juden namens Baraninas, der nur nachts zu ihm zu kommen wagte. Während manche Erzählungen des Alten Testaments im Hebräischen nach ein bis zwei Jahren Sprachstudium relativ leicht ver-

ständig sind, bereiten manche, vor allem poetische Texte, Übersetzern bis heute große Probleme. Eines der schwierigsten Bücher ist Ijob: „Das ist gerade so, wie wenn man einen Aal oder eine kleine Muräne mit bloßen Händen packen und festhalten will: Je stärker man drückt, desto schneller flutschen sie heraus“, schreibt Hieronymus. Und: „Ich weiß noch gut, wie ich, um dieses Buch zu verstehen, einen aus Lydda stammenden Lehrer, der bei den Juden zu den erstklassigen zählte, teuer bezahlt habe.“ „Wenn du meinst, in meiner Übersetzung sei mir irgendwo ein Fehler unterlaufen, dann frage einen Hebräer, wende dich an die Rabbinen in den einzelnen Städten!“ (Prolog zum Pentateuch). Beim Buch Daniel musste sich Hieronymus sogar mit dem Aramäischen auseinandersetzen, aber diesbezüglich blieben seine Kenntnisse wohl eher oberflächlich.

Wenn es darum geht, seine Arbeit zu verteidigen, lernt man den streitbaren Charakter des Hieronymus kennen. „Ich wundere mich also nicht, wenn gegen mich kleines Menschlein dreckige Schweine grunzen und Perlen mit Füßen zertreten, wo doch gegen die größten Gelehr-

HIERONYMUS MUSS SICH ENTSCHIEDEN: WELCHE TEXTFASSUNGEN LAGEN IHM VOR?

Verschiedene *Vetus-Latina-Versionen*



Septuaginta

Revisionen

(Überarbeitungen) der *Septuaginta*

Hexapla („Sechsfache“)

des Origenes: eine Zusammenstellung von 1. hebräischem Text, 2. griechische Umschrift des Hebräischen, 3. Revision des Aquila, 4. des Symmachus, 5. des Theodotion, 6. von ihm selbst bearbeitete *Septuaginta* (Origenes strich alles, was über den hebräischen Text hinausging)



Hebräischer vormasoretischer Standardtext

Hebräische Varianten (?)

Griechische Evangelien und Briefe

ten Neid entbrannte“, schreibt er im Vorwort zu seinen *Untersuchungen zur hebräischen Sprache im Buch Genesis*. „Hört also, meine bellenden Kritiker! Mit der Arbeit an diesem

„Ein Fälscher, wird man schreien, sei ich, ein Frevler, da ich es wage, in den alten Büchern etwas hinzuzufügen, zu ändern, zu verbessern!“ (Hieronymus)

Buch verfolge ich nicht die Absicht, die alte Übersetzung infrage zu stellen. Vielmehr sollten diejenigen Stellen, die in jener unklar sind, die fehlen oder die jedenfalls aufgrund von Abschreibfehlern verderbt sind, durch meine Übersetzung klarer werden“ (Prolog zu Ijob).

Was motivierte Hieronymus zum intensiven Bibelstudium? Im innersten Wesen war die wissenschaftliche Arbeit für ihn eine spirituelle Übung. In einem Brief schreibt er: „Kann es denn ein anderes Leben geben, eines ohne Kenntnis der Bibel, durch die Christus erkannt wird, der das Leben der Glaubenden ist? ... Andere mögen ihre Schätze haben, aus edelsteinbesetzten Pokalen trinken, sich in glänzende Seide kleiden, sich am Beifall des Volkes erfreuen und so reich sein, dass keinerlei Luxus ihren Reichtum schmälert! Unser Vergnügen ist es, Tag und Nacht über das Gesetz des Herrn nachzudenken“, schreibt er in Anspielung auf den ersten Psalm. Auch das Übersetzen ist eine spirituelle Aufgabe. Im Vorwort zum Pentateuch bittet Hieronymus seinen Auftraggeber Desiderius um sein Gebet, „damit ich mit demselben Geist, mit dem die Bücher geschrieben worden sind, diese in die lateinische Sprache übersetzen kann.“

Ein Grundlagenwerk des Abendlandes

In den zentralen Büchern des Kanons bemühte sich Hieronymus meist, nahe am Sinn des Hebräischen zu bleiben, wobei er sich aber einige stilistische Freiheit nahm. Um im Lateinischen besser zu klingen, erlaubte er sich Variation in Vokabular und Syntax, wo die hebräischen Texte zu Wiederholung und Gleichförmigkeit neigen. An manchen Stellen ließ er sich auch von der griechischen Übersetzungstraditi-

on leiten. Im Moselied (Deuteronomium 32) etwa gibt er „Fels“ als Metapher für Gott nicht wörtlich wieder, sondern ersetzt das Bild wie die Septuaginta mit „Gott“. Das Motiv konnte wohl zu leicht mit Götzendienst in Verbindung gebracht werden. Bei kleineren Büchern eher am Rande des Kanons wählte Hieronymus eine sehr freie Form der Übersetzung. Im Vorwort zum Buch Judith etwa schreibt er, er habe das Buch „mehr sinngemäß als wortwörtlich“ in einer einzigen Nachtschicht übersetzt. Es handelt sich um eine freie Paraphrase der unterschiedlichen ihm vorliegenden Textfassungen.

Schon zu Lebzeiten des Hieronymus wurden seine Übersetzungen in verschiedenen Teilen des Römischen Reichs kopiert. Vermutlich war es Cassiodor, der sie im 6. Jh. zu einer Gesamtausgabe der Bibel vereinigte. Im Neuen Testament bearbeitete Hieronymus mit Sicherheit die Evangelien, die übrigen Schriften wurden teils nach ihm noch redigiert. Im Lauf des Mittelalters setzten sich die Übersetzungen des Hieronymus durch, doch erst im 16. Jh. wurden sie Vulgata genannt („die allgemein Verbreitete“, von *vulgus*, „Volk“). Während die Reformatoren Bibelübersetzungen in den Landessprachen einführt, wurde die *Vulgata* in der römisch-katholischen Kirche bis ins 20. Jh. in der Liturgie verwendet, bis sich im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils auch hier moderne Übersetzungen durchsetzten. Hieronymus schuf eine der einflussreichsten Übersetzungen der Bibel und eines der grundlegenden kulturgeschichtlichen Monumente des Abendlandes. Er kann zu Recht als Patron der Übersetzer gelten. ■

Lesetipps

• Alfons Fürst, *Hieronymus. Askese und Wissenschaft in der Spätantike*, Herder 2016 (exzellente historische Einführung, auf die sich der vorliegende Artikel stützt, besonders bei den Zitaten, s. Buchtipps).

• Uta Heil, Artikel „Hieronymus“, in: WiBiLex (erstellt: Jan. 2009) www.bibelwissenschaft.de/stichwort/21182/

• Michael Graves, „Vulgata“, in: A. Lange/E. Tov (Hg.), *Textual History of the Bible: The Hebrew Bible*. Volume 1A: Overview Articles, Leiden: Brill, 2016, 278–289.

• Robert Weber/Roger Gryson (Hg.), *Biblica Sacra iuxta vulgatam versionem*, Deutsche Bibelgesellschaft 2007 (lateinische Standardausgabe).

Ungefähr zeitgleich mit dieser Ausgabe WUB erscheint erstmals eine Übersetzung der Vulgata ins Deutsche:

• A. Beriger/W.-W. Ehlers/M. Fieger (Hg.), *Biblia sacra vulgata. Lateinisch und deutsch* (Sammlung Tusculum), 5 Bände, Berlin 2018. (s. Buchtipps)



Prof. Dr. Dominik Markl SJ lehrt alttestamentliche Exegese am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom. Schwerpunkte in der Arbeit des katholischen Priesters und Jesuiten sind die fünf Bücher Mose in ihren religions- und rechtsgeschichtlichen Zusammenhängen sowie die ethische und politische Wirkung

und Relevanz der Bibel. Für das Projekt „Biblia sacra vulgata. Lateinisch und deutsch“ (s. Lesetipps) übersetzte er das Buch Deuteronomium.